

an, daß dieses Verbrechen nur ein Anfang sei, daß sie sich dabei nur in den Besitz einer kleinen Summe gesetzt hätten, und daß man sich in kürzester Zeit größere Beträge holen würde.

In einer Sitzung der englischen Landwirtschaftskammer klagte man über die große Einfuhr von deutschen Kartoffeln. Der Redner sagte, die Kartoffeln kämen aus Holland, in Wirklichkeit aber seien es deutsche Kartoffeln, die auf diese Weise den Export von 33 1/2 Prozent sparen. Die Kartoffeln für den englischen Markt würden im nächsten Jahr sehr schlecht sein, wenn diese Einfuhr nicht verhindert werde. In einer Entschliessung wurde die Regierung aufgefordert, der Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

**Kleine politische Meldungen.**

**Erhöhung der Kohlensteuer.** Dem Reichsrat ist gestern die abgeänderte Regierungsvorlage auf Erhöhung der Kohlensteuer zugegangen. Sie bringt mit den bisherigen Abgaben von 20 Prozent eine Belastung der Kohlenpreise bis 40 Prozent.

**Die Kreditlinie der Industrie.** Der Reichsverband der deutschen Industrie meldet am 3. November über die Frage der Kreditbeschaffung für die Reparationsverpflichtungen des Reiches Bescheid. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge werden bei diesen Verhandlungen, auch politische Erwägungen der beteiligten Kreise mitzureden, doch hoffe man mit großer Bestimmtheit, daß das Kreditangebot durchgebracht wird.

**Rechtsanwaltsmaßnahmen für die Renteneinkäufer.** Der Reichsrat nahm in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Ritter den Gesetzentwurf über Rechtsanwaltsmaßnahmen zur Unterstützung von Renteneinkäufern aus der Invaliditätsversicherung nach den Ausschlußbeschlüssen mit der Wahrung an, daß auf Antrag Vereinsbeschlossen wurde, 10 Prozent der Kosten den Gemeinden und 90 Prozent dem Reiche aufzuerlegen.

**Wichtigende Vollmachten der deutschen Kommissare.** Zur obersten Instanz hat das Reichsministerium am Mittwoch unter Leitung des zurückgekehrten Reichsanklägers Stellung genommen. Die ernannten Kommissare Schiffer und Lewald erhielten weitgehende Vollmachten für ihre Verhandlungen mit den Polen unter Vorbehalt der Endentscheidung durch das Reichsministerium.

**Eine neue polnische Behörde in Deutschland.** Die Times melden aus Warschau: Koronka wurde als Sachverständiger in die Verhandlungskommission mit den Deutschen berufen. (1) Die polnische Regierung fordert die Reichsregierung in Polen auf, alle sich meldenden Arbeitswilligen für das oberste Industriegebiet anzunehmen.

**Die neue polnische Behörde in Deutschland.** Die Times melden aus Warschau: Koronka wurde als Sachverständiger in die Verhandlungskommission mit den Deutschen berufen. (1) Die polnische Regierung fordert die Reichsregierung in Polen auf, alle sich meldenden Arbeitswilligen für das oberste Industriegebiet anzunehmen.

**Auch in Eger blutige Ausschreitungen!** Wie in Plauen bekannt wird, kam es anlässlich von Pferdemonstrationen in Eger zu blutigen Ausschreitungen, deren 40 Tote und 80 Verwundete zum Opfer gefallen sein sollen. Die zur Pferdemonstration nach Eger getommene französische Militärabteilung leistete die angebotene Hilfe ansatzlos mit Bajonetts mit Anmerkungen auf die Steuerbehörde. Die Bayern gerieten hierüber in große Aufregung und nahmen gegen das Militär Stellung, das hierzu auf sie feuerte. Die Verbreitung dieser Nachrichten in böhmischen Kreisen verboten.

**Ungarn folgt dem bedingungslos.** Wie der Times-Bericht mitteilt, wurde die tschechoslowakische Regierung von der Genfer Entente offiziell verständigt, daß die ungarische Regierung alle Bedingungen akzeptiert habe. Dadurch ist ein weiterer großer Schritt auf dem Wege zur endgültigen Lösung der europäischen Krise gemacht.

**Königsanbidatur Horthos.** Seit einigen Tagen werden in Budapest und auch auf dem Lande Anträge gestellt, die Hor-

thos Proklamation zum König verlangen. Es ist das erstemal, daß öffentlich in unverbämter Weise für eine Königsanbidatur des Reichsverwesers Hortho Stimmung gemacht wird, während sein Name bisher nur in Verbindung mit der Kandidatur des Erbprinzen Albert genannt wurde. Als Fürsprecher dieser Bewegung wird ein bekannter Abgeordneter genannt.

**Die Gesellschaft der Nationen.** Nach einer Meldung aus New York berichtet der Washingtoner Korrespondent der New York World, daß die Delegierten der Vereinigten Staaten auf der Entwaffnungskonferenz den Gedanken der Errichtung einer freiwilligen Gesellschaft der Nationen mit einem internationalen Gerichtshof als bestes Mittel für die Herabsetzung der Rüstungen betrachteten. Sie hätten die Absicht, diesen Vorschlag als Zusatz zu dem Vatte von Paris, also zum Völkerbundstatut einzubringen. Nach der Chicago Tribune handelt es sich um den ursprünglichen Harding'schen Plan der Gesellschaft der Nationen, welche an die Stelle des Völkerbundes treten soll.

**Sächsischer Landtag.**

Die Donnerstagssitzung des Landtages galt in der Hauptsache der Erörterung von Wohnungs- und Ernährungsfragen. Nach Erledigung einiger kurzer Anfragen über die Anmeldung von Schülern zum Melkfondunterricht und der Aufhebung des Melkplausunterrichts sowie der Aufhebung des Verbots der Teilnahme weltlicher Jugendlicher an öffentlichen Tanzveranstaltungen wurde über einen Antrag der Kommunisten über den

**Mieterschutz**

Veraten. Der kommunistische Antrag forderte Mieteermäßigungsrecht der Mieter bei der Festsetzung der Mieten. Während sich die Redner der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei ganz entschieden gegen diese Absicht des kommunistischen Antrages wandten, bezeichnete der demokratische Redner eine Sozialisierung von Grund und Boden als zurzeit unmöglich. Die Anträge wurden dem Rechtsausschuß überwiesen. Das gleiche geschah mit einem kommunistischen Antrag, der die

**Kartoffelversorgung**

unter die Kontrolle der Bezirksämter stellen wollte. Außerdem lagen je eine Anfrage von der Deutschnationalen und von der Deutschen Volkspartei zur Kartoffelversorgung vor. Während besonders die Redner der Deutschnationalen die Vordränge gegen ungenügende Beschuldigungen in Schutz nahmen, waren es die Redner der Linken, die den Vordrängen die allseitige Schuld an den Schwierigkeiten der Kartoffelversorgung aufhoben. Wirtschaftsminister Hellwig stellte keinesfalls fest, daß die ganze Zwangslage daraus entstehen müsse, daß die sächsische Landwirtschaft nur drei Fünftel des Kartoffelbedarfes der sächsischen Bevölkerung aufbringen konnte. Der Redner betonte auch, daß selbstverständlich die von auswärts nach Sachsen eingeführten Kartoffeln teurer sein würden, als die von den sächsischen Erzeugern zum Höchstpreis abgegebenen. Von deutschnationaler Seite wurde noch besonders klar gesagt, daß die einseitige Höchstpreisfestsetzung in Sachsen die Zufuhr außerordentlich seltener Kartoffeln ganz außerordentlich erschweren würde. Nächste Sitzung Dienstag, den 8. November.

In dieser Sitzung wird es wieder um lebhaften politischen Auseinandersetzungen kommen, weil auch die Vorschläge des kommunistischen Ministers Reizner über die Gewaltvolligkeit seiner Partei mit zur Erörterung stehen.

**Von Stadt und Land.**

Am 4. November 1921.

Zusammenlegung des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums? Der Ministerrat des sächsischen Arbeitsministers Jädel und die beratenden Mitarbeiter im Landtag ständen wieder leb-

hafte Kämpfe um die Zusammenlegung von Wirtschafts- und Arbeitsministerium in die Nähe. Die deutschnationale Landtagsfraktion wird einem Antrag einbringen, in dem es heißt: 1. den Wirtschaftsminister zu ersuchen, die durch den bevorstehenden Austritt des Arbeitsministers freiwerdende Ministerstelle nicht wieder zu besetzen, 2. die Regierung zu ersuchen, in die Vorlage über das neue Haushaltgesetz das bisherige Arbeitsministerium nicht wieder aufzunehmen und den Arbeitsbereich desselben mit einem anderen zu vereinigen. — Es bleibt abzuwarten, ob die sozialistische Regierungspartei ihr im Vorjahre mehrfach gegebenes Versprechen der Zusammenlegung beider Ministerien erfüllen werden. Finanzminister Heide soll zwar aus Sorge um die Staatsfinanzen (das Arbeitsministerium kostete den Staat allein Hunderttausende!) für die Zusammenlegung sein; aber die Unabhängigen wollen unter keinen Umständen von ihrer Macht etwas einbüßen. Die Unabhängigen mit ihren 18 Abgeordneten haben drei Ministerien und dazu noch die wichtigsten, während die Mehrheitsfraktionen sich bei 27 Landtagsstimmen mit vier Ministerien begnügen.

**Seht die Wählerlisten!** ein! Stimmberechtigt zu der am 4. Dezember stattfindenden Stadtverordnetenwahl in Aue sind alle reichere Männer und Frauen, die am Wahltag das 20. Lebensjahr vollendet und im Gemeindegeld ihre wesentlichen Wohnstätten haben und in die Wahlkartei eingetragen sind, wovon sie sich bis zum 32. November überzeugen können. Die Wahlkartei kann im Einwohnermeldeamt im Stadthaus, Zimmer 21, täglich von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr eingesehen werden, an den beiden Sonntagen von 8 bis 1 Uhr.

**Um die Feier des 9. November.** Die Kommunisten haben im sächsischen Landtag erneut einen Antrag eingebracht, den 1. Mai und dem 9. November zum gesetzlichen Feiertage zu erklären. In der Donnerstagssitzung des Landtages berieten sie, daß dieser Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gebracht werde. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten angenommen. Präsident Bräutigam erklärte, daß dieser Antrag für diesmal nicht mehr Wirkung haben könne, weil die nächste Sitzung des Landtages erst am Dienstag den 8. November stattfindet.

**Ein Museum für Aue.** Mit großer Teilnahme werden weitestgehend die Aue und Umgebung die Nachricht aufnehmen, daß auch in unserer Stadt ein Museumsverein gegründet worden ist, der in Aue für den Bezirk Schwarzenberg ein Museum errichten will. Schaffts- und Kulturgeschichtliche Wertgegenstände, Altertümer, Vereine aller Art, Industrie und Handwerk, die Lehrer aller Schulen, die Hörer der Volkshochschule usw. werden gewiß diese neue Bestimmung, in Aue eine Sammlung wirtschaftlich und kulturell bedeutsamer Gegenstände zu schaffen, mit Freuden unterstützen. Die Leitung des Museumsvereins besteht aus Karl Kufert, Prof. Schulz, Syndikus Jilgen, Oberstudienrat Jakob, Frau Algemer, Hofmann, Dr. Eber.

**Die sächsischen Handelskammern gegen die Überstundenordnung des Arbeitsministers.** Die sächsischen Handelskammern haben gegen die Verordnung des Arbeitsministers Jädel, nach der bei Überstundenarbeit die Gewerkschaften ihre Zustimmung geben müssen, entschieden Protest eingelegt, und in diesem darauf hingewiesen, daß diese Verordnung in geradem Gegensatz zu den Reichsbestimmungen steht und deshalb nicht anerkannt werden könne. Die Handelskammern verlangen unbedingt die sofortige Aufhebung der unzulässigen Verordnung.

**Staatliche Prüfung der Gewerbetreibenden.** Zur Förderung der Gewerbetreibenden-Ausbildung gedankt das sächsische Wirtschaftsministerium eine staatliche Prüfung für Gewerbetreibende einzuführen und eine Prüfungsordnung auf Grund besonderer Befähigung zu erlassen.

**Von den Auer Lichtspielbühnen.**

In den Carolathentheater-Sitzungen läuft seit gestern der zweite Teil des großen Films: Der König vom Paris. Das Kunststück (Georg Koller) bewältigt mit der größten Vollendung, wie im ersten Teil, technisch wie inhaltlich eine für das künstlerische Niveau schwierige Materie. Damit hält aber auch der zweite Teil, was sein erster versprochen hat: er führt die Zuschauer zu einem effektvollen Ende. Das Spiel aller Darsteller, auch des kleinen Kollers, entspricht dem Niveau dieses Films. Besonders

freudliches Mädchen, es gingen Friede und Güte von ihr aus. Im Krankenbett nahm sie Platz, als ob sie dort hin gehöre, und wie sie Louis hand eine Welle in der Herden gehalten hatte, wurde die Kranke ruhiger. Es war, als empfände sie die Nähe der Freundin und als ströme von dieser Sänftigung alles Leid zu ihr über.

„Ich bleibe die Nacht hier, die Eltern sind einverstanden. Ich bin jung und nervensark, ich kann hier etwas helfen und tue es mit großem Herzen. Wenn Louis aufwacht und mich berührt, sage ich ihr zwei Worte, die sie helfen sollen; Werner lebt. — Frau Demke hat ihr eigenes Geld und Mutterhardt ist alt. Laßt mich hier bleiben, ich kann Euch helfen.“

Da hatte niemand widersprochen. Als die letzten Glutten der Abendsonne alles in leuchtenden Purpur tauchten und dann verlöschten, kam einer der Wagen zurück und brachte den Arzt. Der Landrat war in Gummiebusch gekleidet und hatte die Verwundungen, die das Hochwasser gebracht, besichtigt. Er empfing den Kreisarzt Dr. Dittmann und führte ihn ins Leutholdhaus.

„Dort war's grausig einsam. Die Altmaut Dene hatte sich den Rehnstuhl aus der Ofenecke geholt und sah stumpf sinnig am Bein der Bäuerin. In der Nähe hatte sie abgelegt, und kühlend erzählte jeder, was er am Schreckensstage Schreckliches erlebt hatte.“

Kein Licht drannte. Der Geist des Geistes regierte noch gewohnheitsmäßig in diesem dunklen Hause. Eine Sealtatene im Eingang war der einzige Luxus.

„Holla — kommt mal herans, was da im Finstern liegt und schwacht!“ rief Kerstmann.

Da drängten sich drei oder vier Menschen aus der Küche in das Dämmerdunkel des Flurs.

„Macht Licht, der Herr Doktor auf der Stadt ist da!“ Eine Magd brachte die Lampe und stellte den verfallenen und verstaubten Docht an, der einen rauchigen Geruch verbreitete. Die Lampe machte sich Wachen nicht gebrannt haben.

(Fortsetzung folgt.)

**Das Wasser kommt!**

Roman von Arthur Windler-Lauenberg.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Tief hatte sich die Mutter über ihr Kind gebeugt und legte, lange, umständlich, das frische leuchtende Tuch zurecht. Sie wandte sich erst um, als Frau Demkes schwere Schritte auf der Holzterrasse verhallen. Sie wandte sich um und richtete sich auf:

„Gott sei bei dir in dieser Stunde!“

Als Frau Demke ins Wohnzimmer trat, hielthardt in seiner unruhigen Wanderung inne.

„Sehen Sie sich,“ sagte er freundlich.

„Aber was ist denn, was ist denn auf einmal?“ fragte die Erstante. „Is dem Philipp was?“

Er drückte sie nieder auf die Fensterbank.

„Ja, es betrifft den Philipp.“

„Verunglückt ist er? Jesus! Is er tot?“

„Es ist ein Leben voll Last gewesen, Frau Demke, seit dem Unglückstage —“

„Is er tot, is er tot?“ lachte sie dazwischen und klammerte sich an die Hände Harbts.

Der nickte und hielt die Hornüberstehende fest.

Sie sah klürend auf der Fensterbank, der Sonntag heiß stand vor ihr, und auf seinem Arm lag der Kopf der wild schluchzenden Frau.

„Er ist erlöst, Frau Demke —, es war kein Leben mehr, das er hatte —, denken Sie, er ist erlöst.“

„Jesus, Jesus!“

„Aber ich hatt' was auf der Welt, ich hatt' noch was, das ich lieb haben konnte!“ Schreiend kam's dann: „Du hab' ich nichts mehr auf der Welt — und das haben die Bauern mit ihrem Holz getan! Gott soll sie strafen! Ja, das soll er und kein Erbarmen, ich mehr Leben, wenn sie zu ihm beten!“

„Denken!“

Er rief sich von ihren klammernden Händen los, daß sie an die Wand zurücklag. Horn und Bergweltung tobten aus seinem Muffel.

„Gott meine Tante sterben? Um ihr Leben bete ich zu Gott.“

Das arme Weib saß in sich zusammen. In hellem Tränenquell, kammelnd, kamen die Worte:

„Ne, Herrhardt, das soll se nich! Der liebe Gott soll mich nich hören —, ich will mein Weib und Leib alleine tragen. An sagen Sie mir aber, wie der Philipp gestorben is —?“

Sie hatte die Hände vors Gesicht geschlagen, wie sie jetzt die Tränenperlen weg und sah den Harbthofbauer mit schänen, bängigen Augen an.

„Die Pioniere haben ihn unter den Wäldern gefunden, die ins Wildwasser gerollt waren.“

„Die Kranken hielten sich mehr! Deshalb war ich beim Schutted —“

„Ihn und Heinrich Leuthold —“

„Jesus, ja, den reiß ich, als ich runter ging ins Dorf. Sind beide tot?“

„Beide —“

„Und da hat jetzt die Mutter der Schlag getroffen?“

„Ja.“

Die Frau faltete die Hände ineinander, ihre Lippen bewegten sich. Der Schultheiß wagte kein Wort. Die Tischgebete sprach mit ihrem Gotte, wie sie's verstand und wie höher auch der es verstand. Ob sie für Philipp betete?

Da ging der harte Mann zu ihr und fragte:

„Habt Ihr und verziehen, Demke? Wir konnten ja nicht wissen, daß es so kommen würde! Das konnten wir nicht wissen —, Gott trakt so schwer!“

„Ich hab' allen verziehen, wie sind alle Menschen. Wo is mein Philipp?“

Dankt war sie aufgestanden. Sie hatte Kraft und Willen wieder.

Nach etwas Rufen ihre Tränen, als sie an der Seite des Beschnittenen stand, dann wurde sie ruhig.

„Bei uns ist jetzt Ihr Platz, und ich will sorgen für Sie, wie ich's gelobt habe. Gut machen will ich, was ich kann.“

So hatte der Bauer gesprochen. Sie hatte seine Hand genommen und sie gedrückt. Ein stummer Vertrag, ein heiliger.

Aus dem Pastoratshaus war Leuba, Witwen gekommen und der Ton geblieben, Leuba war ein klüdes,

fein  
Bau  
Bigen  
  
Sich  
Derr  
g'sch  
ho f  
zu n  
ränge  
hatte  
schen  
des  
genh  
ten,  
rung  
entw  
ungel  
zu fo  
heiter  
stehen  
Nabr  
Quar  
ist un  
stärk  
den  
antst  
Durch  
Darle  
teie  
gerlich  
  
C  
Schul  
storte  
die  
Kop  
  
r u  
Gehf  
Her  
der  
Nag  
Bog  
  
Ye  
Dau  
Dre  
sch  
der  
al  
  
Me  
felles  
einle  
ich  
stliche  
shen  
  
Kom  
berg  
vor  
der  
Bett  
  
W  
Nicht  
wieder  
befol  
bei  
fals  
feuden  
Den  
be  
nie  
in  
W  
höhung  
und  
sind  
W  
sagt  
id  
bem  
galt  
gleich  
besche  
Immer  
Wau  
andere  
Leute  
an  
ste  
beso  
wenn  
In  
steh  
sich  
wonn  
dang  
sagen.  
berau  
nicht  
des  
Al  
da  
ste  
An  
nann  
Wau  
guckt  
diese  
W  
lösung  
verfä  
  
W  
in  
des  
Flur